



Grüß Gott

liebe Abgeordnete des Europäischen Parlaments!



Josef Ziegler

Präsident des Bayerischen
Waldbesitzerverbandes

„Fit for 55“ - Das Maßnahmenpaket der EU-Kommission zur Umsetzung der Ziele des Green Deals lässt uns Waldbesitzer nicht nur aufhorchen, sondern es ist eine regelrechte „Watsch`n“. Es wird nicht nur fern jeglicher Wissenschaft die nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung bei uns in Frage gestellt, sondern auch alle Initiativen zum Aufbau zukunftsfähiger Klimawälder erstickt: Die Stilllegung von Waldflächen, von Brüssel diktierte Kriterien zur ökologischen Waldbewirtschaftung, Vorratsaufbau in eh schon extrem vorratsreichen und damit instabilen und risikofälligen Waldbeständen, die Extremwetterereignissen nicht mehr standhalten können - in Bayern stehen 700 Mio. m³ Fichten und Kiefern. Die Verhinderung einer nachhaltigen Energiewende, die auf unseren heimischen Rohstoff Holz setzt. Ich könnte so fortfahren und frage mich gleichzeitig, ob die EU-Kommission eigentlich wirklich ihre Klimaziele erreichen möchte? Dabei müssen wir endlich alles tun, um den Klimawandel zu stoppen. Vor einiger Zeit hieß es in den Nachrichten, man könne im Harz den Klimawandel anschauen. Nun werden unsere Wälder auch durch gesetzliche Klimaziele des Landnutzungssektors und darauf basierende Verordnungen und Richtlinien bedroht. Absterbende Wälder, Flutkatastrophen, Hurrikans, Waldbrände - was muss noch passieren, um wissenschaftlich begründet, ideologiefrei und besonnen zu Handeln?

Heute werden die Weichen für morgen gestellt. Das ist unser Credo im Wald. Heute müssen wir entscheiden, welche Bäume wir für morgen pflanzen. Unser morgen beträgt 100 Jahre und länger. Sachversand und Augenmaß sollte das Gebot der Stunde sein. Ideologie und Aktionismus führen oft in die Sackgasse. Was wir jetzt versäumen oder überhastet und ideologisch angehen, werden wir in Zukunft teuer bezahlen müssen. Wir Waldbesitzer wissen dies.

Als Waldbesitzer mache ich mir Gedanken, um den Wald von morgen. Was passiert, wenn wir unsere Wälder nicht umbauen dürfen, sie durch gesetzlich vorgeschriebenen Vorratsaufbau noch anfälliger gegenüber Schäden machen? Wo kommt unser Holz her, wenn wir unsere Wälder nicht pflegen, bewirtschaften und nutzen dürfen? Können wir es verantworten, in anderen Regionen der Welt Waldzerstörung zu betreiben, damit wir unsere Wälder hier durch eine einseitige Ideologie zerstören? Was für ein Land wollen wir unseren Enkeln hinterlassen? Ich bin zunehmend ratlos, wenn ich nach Brüssel schaue. Als überzeugter Europäer auch zunehmend verschreckt.

Als Waldbesitzer mache ich mir Gedanken, um den Wald von morgen. Was passiert, wenn wir unsere Wälder nicht umbauen dürfen, sie durch gesetzlich vorgeschriebenen Vorratsaufbau noch anfälliger gegenüber Schäden machen? Wo kommt unser Holz her, wenn wir unsere Wälder nicht pflegen, bewirtschaften und nutzen dürfen? Können wir es verantworten, in anderen Regionen der Welt Waldzerstörung zu betreiben, damit wir unsere Wälder hier durch eine einseitige Ideologie zerstören? Was für ein Land wollen wir unseren Enkeln hinterlassen? Ich bin zunehmend ratlos, wenn ich nach Brüssel schaue. Als überzeugter Europäer auch zunehmend verschreckt.

Ihr Josef Ziegler

ZAHLEN & FAKTEN

8

Jeder Hektar
Wald bindet
8 Tonnen CO₂
pro Jahr.

Der deutsche Wald bindet
127 Millionen Tonnen CO₂
(inkl. der Holznutzung) pro Jahr.

127

14

Die gesamte Sparleistung
entspricht 14 %
des deutschen
Treibhausgasausstoßes.

Quelle: <https://www.wald-ist-klimaschuetzer.de/>

Ideologie statt Vertrauen

Die deutschen Waldbesitzer sind enttäuscht von der neuen EU-Waldstrategie. So können keine Wälder der Zukunft geschaffen und die ambitionierten Klimaziele erreicht werden. Statt einen gemeinsamen Weg in die Zukunft, setzt die EU-Kommission auf detailverliebte, ideologisch und einseitig geprägte Vorschriften zur Waldbewirtschaftung und Kontrolle. Der Wald der Zukunft sieht anders aus.

Mit Enttäuschung regieren die Waldbesitzenden auf die neue EU-Waldstrategie für 2030, die am 16. Juli 2021 von der Europäischen Kommission vorgestellt wurde - und das nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Die Kommission hat eine Strategie veröffentlicht, die die Multifunktionalität der Wälder in der EU missachtet und unsere erfolgreiche nachhaltige Waldbewirtschaftung in Frage stellt. Sie ist nicht ausgewogen zwischen den verschiedenen Funktionen des Waldes und lässt konkrete Maßnahmen zur Unterstützung des Forstsektors vermissen. Dadurch entstehen massive Zielkonflikte, deren Lösung auf den Rücken der Waldbesitzer abgewälzt wird. Statt einen gemeinsamen Weg in die Zukunft zu gehen, geht es um detailverliebte, ideologisch geprägte und bürokratische Einflussnahme auf den Wald nach dem „Käseglockenprinzip“. Das ist kein „Green Deal“!

Im „Green Deal“ sieht die Europäische Kommission vor, aufbauend auf die EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 eine neue EU-Waldstrategie auszuarbeiten. Ein inoffizieller Entwurf wurde im Juni publik. Nach heftigen Reaktionen der forstlichen Interessenvertretungen, einiger Mitgliedsstaaten, von Fachministern - u.a. Bundesministerin Julia Klöckner und Staatsministerin Michaela Kaniber - sowie EU-Parlamentarier hat die Kommission dennoch eine „neue“ EU-Waldstrategie 2030 veröffentlicht.

Durch intensive Gespräche konnte eine Entschärfung bei den Maßnahmen und Formulierungen erreicht werden. Von ihrer Gesamtwirkung ist diese Waldstrategie jedoch weiterhin negativ zu bewerten. Primäres Ziel ist, den Holzeinschlag in Europa deutlich zu senken. Es wird damit bewusst eine Stärke Europas geschwächt: Unser Rohstoff Holz, der auf Basis einer nachhaltigen und multifunktionalen Waldbewirtschaftung erzeugt wird und dessen Verwendung eine zentrale Rolle im Kampf gegen die Klimakrise einnehmen sollte. Unsere heimische Familienforstwirtschaft als auch die gesamte Wertschöpfungskette Holz werden mittelfristig massiv geschädigt.

Den positiven Worten in der Strategie zur Rolle der Waldeigentümer folgen keine Taten: eine entsprechende Beteiligung der Waldbesitzer bei der Erarbeitung der EU Waldstrategie fehlt bisher völlig.

EU-Kommission setzt sich über Votum der Mitgliedsstaaten hinweg

Die Waldbesitzer haben von einer neuen EU-Waldstrategie erwartet, dass diese ein Koordinationsinstrument für die schon bisher unkoordinierten waldbezogenen EU-Politiken ist. Diese Erwartung wurde bisher leider nicht erfüllt. Eine Strategie sollte sieben Kriterien erfüllen: Kohärenz, Partizipation, Kompetenz, Ganzheitlichkeit, Faktenbasis, Folgenabschätzung und Finanzierungskonzepte. Dies lässt der Aufschlag der EU-Kommission aber vermissen.

Schon in den letzten Wochen gab es intensive Diskussionen um eine neue EU-Waldstrategie. Die zahlreichen Forderungen der Waldbesitzer, des Forstsektors, der Europaabgeordneten und der Mitgliedsstaaten wurden von der Kommission vielfach übergangen. Die EU-Kommission setzt sich vielmehr absichtlich über die im EU-Vertrag verankerte Kompetenzverteilung zwischen der EU-Kommission und den Mitgliedstaaten hinweg. Die unter der Deutschen Ratspräsidentschaft verabschiedeten *Schlussfolgerungen des Rates zu Perspektiven für die walddpolitischen Maßnahmen der EU und zur EU-Waldstrategie für die Zeit nach 2020* werden quasi ignoriert.

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Wichtig sind nun die Reaktionen des EU-Parlaments und des EU-Rates auf die neue Strategie, deren Positionen bisher auch nicht berücksichtigt wurden und die bereits im Vorfeld, aber auch aktuell massive Kritik am Vorgehen der EU-Kommission geübt haben.

- ☹ Die Kohlenstoffspeicherung im Wald und der Schutz der Biodiversität stehen im Vordergrund der Strategie. Dies soll durch großflächige Stilllegung sowie Nutzungsverzicht und Bewirtschaftungsvorgaben erreicht werden. Die Summe der Maßnahmen wird die Bewirtschaftung massiv einschränken bzw. verteuern. Dies wird durch begleitende Rechtsmaterien, wie die LULUCF-Verordnung und die Taxonomie-Verordnung, zusätzlich verschärft.
- ☹ Die bisherige Art und Weise der Waldbewirtschaftung wird als nicht zukunftsfähig bewertet und muss bis hin zur Aus- und Weiterbildung völlig geändert werden.
- ☹ Die allgemeine Argumentation ist nicht wissenschaftlich, entbehrt wissenschaftlichen Ansprüchen und ist ideologiegetrieben. Viele Ansätze sind zudem realitätsfern (z.B. Ökotourismus als Einkommensalternative zum Holzverkauf).
- ☹ Auf den ersten Blick positiv erscheinende Maßnahmen (z.B. Bioökonomie) erweisen sich bei genauerer Betrachtung als wenig konkret bzw. wirkungslos.
- ☹ Die Europäische Kommission will ein eigenes Zertifizierungssystem zum Nachweis einer nachhaltigeren Waldbewirtschaftung schaffen und Mindeststandards an die Zertifizierung festlegen. Etablierte, nachweislich erfolgreiche Zertifizierungssysteme - wie PEFC - werden in die Bedeutungslosigkeit gedrängt.
- ☹ Die Überwachung des europäischen Waldes (Biodiversität, Kohlenstoffspeicherung) soll künftig durch die Europäische Kommission übernommen werden. Ergänzend soll eine verstärkte Überwachung durch die Zivilgesellschaft erfolgen.
- ☹ Es erfolgt die völlige Entmachtung der Mitgliedsstaaten in der Kompetenz Forstwirtschaft. Das Subsidiaritätsprinzip wird umgangen. Der „Ständige Forstausschuss der Europäischen Kommission“ wird bedeutungslos. Der wichtige „Pan-Europäische Forstministerprozess“ wird gefährdet.



Josef Ziegler

Präsident des Bayerischen
Waldbesitzerverbandes

„Die EU-Kommission möchte uns vorschreiben, wie wir unsere Wälder zu bewirtschaften haben - quasi ein Natura 2000 auf der gesamten Fläche. Gleichzeitig soll von Brüssel aus ein bürokratisches Zertifizierungs- und Kontrollsystem geschaffen werden. Unsere erfolgreiche und vorbildliche Waldbewirtschaftung und die bestehende freiwillige Waldzertifizierung, wie das PEFC-System, wird damit untergraben.

Wie die EU mit dieser Waldstrategie ihre ambitionierten Klimaziele und die Herausforderung der Anpassung der Wälder an den Klimawandel erreichen möchte, ist mir schleierhaft. So wird es nicht erfolgreich gehen.

Die EU-Kommission greift zunehmend in elementare Grundrechte ihrer Bürger ein.“



Reinhardt Neft

Vorstand bei den Bayerischen
Staatsforsten AöR, Präsident von
EUSTAFOR - der Vereinigung des
Staatswaldes in Europa

„Die europäischen Waldbesitzer, unabhängig davon, ob sie Staats-, Kommunal- oder Privatwald betreuen, sind schwer enttäuscht über die EU-Waldstrategie der EU-Administration. So wird nicht nur das, in den EU-Verträgen bewährte Subsidiaritätsprinzip missachtet, es fehlt auch der zwingend notwendige ganzheitliche Ansatz einer multifunktionalen Forstwirtschaft. Die umfassende Expertise der forstlichen Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie der Forstpraxis über die Pflege und Schutz der Wälder, insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel, wurde nicht genutzt oder auf die Seite geschoben. Auch die vorhandenen Waldinventuren der europäischen Länder als Basis für die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen zur zukünftigen Entwicklung unserer Wälder wurden bewusst nicht als wissenschaftliche fundierte Basis berücksichtigt.“



Dr. Ivo von Trotha

Vizepräsident des Europäischen
Waldbesitzerverbandes CEPF,
AGDW-Präsidiumsmitglied

„Die neue EU-Waldstrategie ist eine verpasste Chance und eine echte Enttäuschung für den gesamten Forstsektor und vor allem für uns Waldbesitzer. Diese Strategie basiert mehr auf Ideologie und Emotionen als auf forstwissenschaftlichen Grundlagen und den Gegebenheiten vor Ort.

Ohne die Motivation und Mitwirkung der Waldbesitzer wird es keine Umsetzung der angedachten Ideen und Maßnahmen geben. Die zwei Millionen Waldbesitzer in Deutschland wissen um ihre zentrale Rolle bei der Erreichung der Green Deal-Ziele. Sie sind grundsätzlich zur Kooperation bereit, brauchen aber einen ganzheitlichen strategischen Rahmen, der ihre Arbeit unterstützt.“

Regelungen zur Taxonomieverordnung im Wald nicht umsetzbar

Die EU-Taxonomie ist Teil des Europäischen Green Deals. Die EU-Kommission hat hierzu im April einen delegierten Rechtsakt für den Themenbereich Klima vorgelegt. Rat und Parlament haben nun bis Oktober Zeit, dem Inhalt zuzustimmen oder ihn abzulehnen. Mittels technischer Prüfkriterien wird festgelegt, ob produktive Tätigkeiten einen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels und zur Anpassung an den Klimawandel leisten.

Die Aufnahme von Vorschriften für forstwirtschaftliche Tätigkeiten ist in diesem Zusammenhang kritisch zu sehen, denn:

➔ Diese Wirtschaftstätigkeit trägt in Europa gerade nicht zu Emissionen bei und ist der einzige der betroffenen Sektoren, der als Senke für Treibhausgase wirkt.

➔ Das eigentliche EU-Ziel, die Erhaltung der Wälder weltweit anzustreben, wird verfehlt. Es werden keine Screening Kriterien (SK) vorgelegt, wie Investitionen zur Umwandlung von Wäldern, insbesondere von Primärwäldern in landwirtschaftliche Nutzflächen vermindert werden können. Diese Waldumwandlungen sind aber laut FAO zu 80% ursächlich für die Waldzerstörung in Drittstaaten.

Die dagegen vorgelegten SK sind kritisch zu sehen, da diese erheblich in die Grundrechte der Waldbesitzer und Forstbetriebe eingreifen. Insbesondere auch deshalb, da diese auch jenseits (zunächst freiwillig) des Bereichs für Finanzinvestitionen, z.B. bei der Förderung, angewendet werden sollen. Dies führt zu einer weiteren Aushöhlung der Kompetenz der Mitgliedstaaten für die Forstpolitik.

☹️ Insbesondere die "Klima-Nutzen-Analyse" für Betriebe ab 13 Hektar Fläche stellt einen fachlichen und technischen Aufwand dar, der nicht geleistet werden kann. Es wird nicht deutlich, ob die Überprüfung der Einhaltung der Kriterien auf nationaler oder auf Ebene der Wirtschaftseinheit erfolgen muss.

☹️ Eine Überwachung der Bestände über die gesamte Laufzeit ist nicht umsetzbar. Daher wäre es sinnvoll, einen Ansatz zu wählen, bei dem sich die Taxonomiekriterien an den Kriterien bereits bestehender und anerkannter Zertifizierungssysteme wie z.B. PEFC orientieren.

EUROPÄISCHES BAUHAUS

Baustelle Weltklima - Chance für den Weg ins Holzzeitalter

„Beim Bauhaus der Erde geht es quasi um den Elefanten im Klimaraum – um die Tatsache, dass die gebaute Umwelt für mehr als 40 Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist. Können wir das ändern? Ja. Wir können diese Emissionen weitgehend vermeiden. Wir können sogar so bauen, dass wir CO₂ aus der Atmosphäre herausholen. Das geht, wenn wir organische Materialien einsetzen. Wenn wir unsere Städte wieder aus Holz bauen.“

Prof. Dr. Dr. Hans Joachim Schnellhuber
Gründer und Direktor Emeritus Potsdam Institut für Klimafolgenforschung

„Mit regenerativer Architektur könnten wir uns quasi aus der Klimakrise herausbauen.“

Prof. Dr. Dr. Hans Joachim Schnellhuber

„Der globale Klimawandel erfordert mutiges und dringendes Handeln – insbesondere bei der Art und Weise, wie wir unsere Häuser, Büros und die Städte, in denen wir leben, bauen. Holz und organische Materialien werden eine immer wichtigere Rolle bei der Beschleunigung des Übergangs zu einer nachhaltigen, effizienten und widerstandsfähigen gebauten Umwelt spielen.“

Leslie Johnston
Geschäftsführerin der „Laudes Foundation“

„Der Gebäudebereich hinkt beim Klimaschutz in Deutschland noch hinterher. Um unsere Klimaziele zu erreichen, sanieren wir nicht schnell genug. Es ist offensichtlich, dass hinsichtlich Primärenergiebedarf und Treibhausgaspotenzial grundsätzlich die Holzbauweise besser abschneidet als die Massivbauweise. Daher sollten noch ungenutzte Potentiale des Holzbaus gehoben werden. Das Sanieren dürfen wir darüber aber nicht vergessen: Es ist ressourceneffizient und schnell – auch hier wird bereits viel Bauholz verwendet.“

Prof. Dr. Dirk Messner
Präsident des Umweltbundesamtes

„Wenn wir Stahlbeton durch organische Materialien wie Holz oder Bambus ersetzen, können wir erhebliche Mengen an klimaschädlichen Emissionen vermeiden.“

Prof. Dr. Dr. Hans Joachim Schnellhuber



HERAUSGEBER:

**BAYERISCHER
WALDBESITZER
VERBAND e.V.**

Max-Joseph-Straße 7, Rgb.
80333 München

Tel. +49 - 89 - 5 39 06 68 - 0

Fax +49 - 89 - 5 39 06 68 - 29

E-Mail info@Bayer-Waldbesitzerverband.de

www.bayer-waldbesitzerverband.de



Der Bayerische Waldbesitzerverband e.V. ist die Interessensvertretung des Waldbesitzes in Bayern. Rund 2,6 Millionen Hektar und damit 36 % der bayerischen Landesfläche sind bewaldet. Davon nimmt der Privatwald 56 %, der Körperschaftswald 12 %, der Staatswald 30 % und der Bundeswald einen Anteil von 2 % ein.